

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
12 (1886)**

233 (5.10.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1051257](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1051257)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 233.

Die. Sta den 5. Oktober 1886.

XII. Jahrgang.

Bestellungen auf das 4. Quartal des „Wilhelmshavener Tageblattes“ werden noch fortwährend entgegengenommen von der Expedition, sowie den Zeitungsboten, und werden die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

Die Expedition.

Tagesübersicht.

Berlin, 2. Oct. Nach dem „Deutschen Tageblatt.“ soll der Reichstag am 18. November zu seiner ordentlichen Session einberufen werden.

Die Regierung beabsichtigt, wie die „Kreuztg.“ behauptet, im Reichstage nicht die Erneuerung des Militärsextennats, sondern die Festsetzung der Präsenzzeit auf eine unbegrenzte Zeit vorzuschlagen. Ob das Ergebnis der Volkszählung von 1880 oder 1885 zu Grunde gelegt werde, ist noch nicht entschieden.

Im Auswärtigen Amt wurde der Geheimrath Reichardt zum Director der Handelspolitischen Abtheilung ernannt, so daß jetzt zum ersten Male die vor zwei Jahren bewilligte zweite Directorstelle besetzt ist.

Als Nachfolger des Herrn v. Hülsen in der Generalintendantur der königlichen Theater wird in verschiedenen Blättern Herr v. Bronsart, der Intendant des Hoftheaters zu Hannover, genannt; eine definitive Entscheidung ist aber jedenfalls noch nicht getroffen.

Der Wahlvorstand der freisinnigen Partei des ersten Berliner Reichstagswahlkreises hat beschlossen, den Prediger Neßler als Candidaten vorzuschlagen.

In dem Fabrikinspectorbericht für 1885 ist von der Veröffentlichung der Einzelberichte abgesehen; das gesammte Material wird unter fünf Rubriken zusammengefaßt; die zweite enthält auch die Specialerhebungen der Gewerbetheile über die Dauer der Arbeitszeit in Deutschland, sowie ein Gutachten über die Nachteile längerer als elfstündiger Arbeit.

Ueber die jüngsten Fälle von Hirschschlag in der Armee wird der „Nordd. Allg. Ztg.“ mitgetheilt: Nach den nunmehr vollständig vorliegenden Mittheilungen betrug die Gesamtzahl der während der diesjährigen Herbstübungen bei den 14 der preussische Contingentsverwaltung angehörigen Armee-corps am Hirschschlag Erkrankten 196. Ein großer Theil der Erkrankungen gehörte der leichtesten Form an; von den Schwerkranken sind 9 gestorben. Außerdem weisen die Monate Mai, Juni und Juli 76 Erkrankungen mit 5 Todesfällen auf. Hiernach kommt im Durchschnitt auf jedes Armee-corps ein Todesfall.

Der Prinz-Regent von Bayern ist am 1. Oktober Abends von seiner Reise in die Provinzen nach München zurückgekehrt und auf dem Bahnhofe von dem gesammten Magistrat und dem Gemeindevollständigen empfangen worden. Der erste Bürgermeister Dr. Erhardt richtete eine Ansprache an Se. Königliche Hoheit, in welcher er hervorhob, daß die jetzt beendete Reise einem wahren Triumphzuge geglichen und die unzerstörbare Anhänglichkeit der Herzen der Bayern an das Herrscherhaus bekundet habe. Bei der Rückkehr des Prinz-Regenten erlaube sich die Gesamtvertretung der Hauptstadt ihre ehrfurchtsvollste Begrüßung darzubringen, um dadurch zu bekräftigen, daß München an Loyalität keiner Stadt nachstehe. Die Ansprache schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Prinz-Regenten, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Der Prinz-Regent erwiderte: Die Begrüßung Seitens der Vertreter Münchens nach einer Reise, die ihm unvergesslich bleiben werde, erfreue ihn sehr. Er hoffe, am Oktoberfest auch die Vertreter der Stadt wieder begrüßen zu können und dieses Fest wieder zu einem wahren Volksfest gestalten zu sehen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Regierungspräsidenten von Rineburg, wonach allen denjenigen Personen, welchen auf Grund des Gesetzes vom 21. Oktober 1878 der Aufenthalt in den von dem Ausnahmezustand betroffenen hamburgischen und zu der Provinz Schleswig-Holstein gehörigen preussischen Gebietsstheilen für die Zeit vom 1. Oktober d. J. bis 30. September l. J. untersagt bleibt, für dieselbe Zeit auch der Aufenthalt im Bezirk Harburg verboten wird.

General Kaulbars wird nach der Art seines Auftretens die Dinge in Sofia sehr bald zur Entscheidung bringen. Die „Neue Freie Presse“ erfährt jetzt durch ein Telegramm des Correspondenzbureaus den Wortlaut jener Agitationschrift, welche Kaulbars in Form eines Rundschreibens an die Vertreter der Mächte in Bulgarien hat verbreiten und als Plakat anschlageln lassen. Angesichts des Textes dieses Rundschreibens, welches das „Wolffsche Telegraphenbureau“ zu übermitteln nicht für zweckmäßig befunden hat, kann man sich nicht wundern, daß die Kolporteurs des Rundschreibens von den erregten Bulgaren wiederholt durchgeprügelt worden sind. Ein Selbstherrscher könnte in seinem Lande keine schroffere Sprache führen, als in dieser Agitationschrift General Kaulbars thut. So heißt es beispielsweise in diesem Rundschreiben: „Da die Zeit der leeren Worte und Kundgebungen vorüber ist, erwartet der Zar Thaten, durch welche Bulgarien in unzweifelhafter Weise seine Ergebenheit beweisen wird, und dann erst wird der Zar gestatten, den Fortschritt des Landes im Innern wie nach Außen zu fördern.“ „Die Vernichtung der Fahnen

habe auf jeden Kriegsmann einen traurigen Eindruck hervorbringen müssen; eine Fahne zerstören — heißt es im Circular — ist eine rohe, der Geschichte unbekanntes That, ein allen militärischen Gesinnungen und der Disciplin spottendes Attentat; denn die Fahne ist ein in die Obhut einer militärischen Abtheilung gegebenes Symbol, welches ihr einfach entgegen werden muß, wenn sie sich desselben unwürdig zeigt. Ebenso kann das, was bezüglich der Kadettenschule geschah, nur den militärischen Ehrbegriffen (!) der künftigen Offiziers-Generation abträglich sein.“

Endlich hat sich auch das holländische Ministerium zu einer That gegen die socialdemokratische Bewegung aufgerafft. Die Regierung hat den Kammern eine Abänderung des Gesetzes über Vereine und Versammlungen vorgelegt. Danach sollen künftig alle Kundgebungen oder öffentliche Vereinigungen im Freien ohne Genehmigung der Ortsbehörden verboten sein. Letztere kann solche bedingungsweise ertheilen, indem sie die Mitführung von Fahnen und Emblemen verbietet. Der Minister des Innern kann, wenn die Umstände dies erfordern, die Vereinigungen zeitweise oder allgemein oder in gewissen Gegenden untersagen. Die Provokation zu einer strafbaren Handlung oder zum Ungehorsam gegenüber den Gesetzen, gleichviel ob diese Provokation nur eine indirekte, bedingungsweise oder in allgemeinen Ausdrücken gehaltene ist, berechtigt die Behörde zur Auflösung einer Versammlung oder eines Zuges.

Marine.

§ Wilhelmshaven, 4. Oct. S. M. Vermessungsfahrz. „Drache“, Kommandant Korvetten-Kapitän v. Rosen, ist aus See kommend gestern Nachmittag auf hiesiger Rhede eingetroffen.

S. M. Torpedoboot „S 7“ ist gestern von Kiel aus durch den Eiderkanal nach Wilhelmshaven in See gegangen.

Der für das Schulgeschwader kommandirte Marine-Auditeur Dr. Her; hat sich heute auf S. M. Kreuzregatte „Stein“ eingeschifft.

Kapitän z. S. v. Kocubusch hat sich nach Uebergabe des Kommandos S. M. Kreuzregatte „Stein“ an Kapitän z. S. v. Hollen nach Kiel begeben.

Kapitänleutnant Guschberg ist in dienstlichen Angelegenheiten aus Berlin hier eingetroffen.

Kapitänleutnant Bar. v. Pleßen hat einen 30tägigen Urlaub nach Hofheim angetreten.

Schiffsbewegungen. (Datum vor dem Orte bedeutet Ankunft daselbst, nach dem Orte Abgang von dort.) S. M. Kreuzer „Adler“ 25/9. Cooslow 3/10. (Poststation: Sydney [Australien].) S. M. Kreuzer „Albatros“ 7/6. Rufa 9/6. — 14/6. Raur (Ulie-Inselgruppe) 15/6. — 20/6. Jsis 20/6. — 25/6. Metalanin 28/6. — 4/7. Jaluit 9/7. — 9/7. Port Rhin 11/7. — 14/7. Jaluit 15/7. — 8/8. Sydney: — Letzte Nachricht von dort vom 16/9. (Poststation: —

Der krumme Daumen.

Roman von F. du Boisgobey.

(Fortsetzung.)

„Sie haben Recht,“ erwiderte Olga entschlossen und trocknete ihre Thränen, „der Aerger und der Haß gegen die beiden schlechten Personen hatte mich nur einen Augenblick übermannt. Ich wollte Ihnen also erzählen, daß Herr Tergowits gestern Abend in aller Stille noch einmal kam und abermals eine lange geheime Unterredung mit der Madame hatte. Was zwischen ihnen gesprochen wurde, kann ich nicht sagen, denn sie hatten sich in einem entfernten Zimmer eingeschlossen, so daß drei Räume zwischen ihnen und mir lagen; aber ich hörte, daß es sehr stürmisch zwischen ihnen zunging. Ihre lauten, lärmenden Stimmen tönten bis zu mir hin, ohne daß ich die Worte verstehen konnte, allein sie klangen so wild und heftig, daß ich zuweilen Angst hatte, die beiden würden mit Häufen und Nägeln aufeinander losgehen.“

„Der ungarische Cavalier scheint sich also jedenfalls keiner besonders guten Erziehung zu erfreuen.“

„Oh, was das betrifft, so weiß er sich ebenso vornehm zu benehmen wie Madame und ist gewiß von nicht minder feiner Bildung wie sie; aber wenn sie so mit einander zanken, dann werden sie zwei ganz andere Menschen, obwohl es so schlimm wie gestern noch garnicht zwischen ihnen gewesen ist. Nun gut; wohl eine halbe Stunde dauerte der Lärm, dann wurden sie ruhiger; sie sprachen noch laut und lebhaft mit einander, aber es schien nicht mehr Zanf zu sein. Als er endlich ging, waren sie ganz verändert gegen sonst. Sie hatten sich ausgesöhnt, waren ein Herz und eine Seele miteinander, und die Madame triumphirte. Sie schien ihren Willen durchgesetzt zu haben, vollständig einig mit ihm zu sein und hatte ihn offenbar wiedererobert. Er war auf ihre Pläne eingegangen, sagte ich zu mir, und zwei beabsichtigte Parthien würden rückgängig werden: die Ihrige mit der Madame und

diejenige des Herrn Tergowits mit der Dame, die meine Herrin so eifersüchtig gemacht hatte.“

„Biel Glück dazu,“ bemerkte Fresnay gleichmüthig, „ich werde diese zarten Pläne nicht durchkreuzen.“

„Es muß jedoch etwas geschehen sein, daß diese Pläne sehr stark durchkreuzt hat — oder sie vielleicht ganz plötzlich ungemein befördert! Heute Morgen schellte die Madame ungewöhnlich früh, und als ich ihr wie üblich ihre Chokolade und die Morgenzeitungen brachte, fand ich sie zu meinem Erstaunen schon auf und zu meinem noch größeren Erstaunen mit dem Ordnen ihrer Garderobe beschäftigt, als wolle sie dieselbe in ein paar große Reisekoffer packen, die sie geöffnet vor sich stehen hatte. Ich wagte jedoch nicht zu fragen, und sie stand von ihrem Garderobe-Auswählen ab, um sich an ihre Chokolade und die Lektüre der Zeitungen zu machen. Ich räunte schweigend im Zimmer auf, während sie las — da plötzlich, mitten im Lesen, stieß sie einen lauten Schrei aus und sprang mit einem Zeitungsblatt in der Hand von ihrem Stuhl auf, daß sie bei einem Haar das Tischchen mitsammt der Tasse Chokolade darauf umgeworfen hätte. Ich fragte sie erschrocken, was es gebe — keine Antwort; aufgeregt stürzte sie im Zimmer auf und nieder, als sei ihr etwas ganz Außerordentliches passiert, und als ich sie noch einmal zu fragen wagte, was ihr zugestoßen, erwachte sie wie aus einem Traum und befaß mich ihr barisch, hinauszuweichen, sie allein zu lassen. Ich gehorchte, — eine Viertelstunde später erschien sie zu meinem Erstaunen in voller, wenn auch flüchtiger Straßentouille, während sie sonst zwei Stunden braucht, um sich zum Ausgehen anzukleiden, und eilte, so schnell sie konnte, die Treppe hinab, der Hausthür zu. Ich fragte, ob ich ihr einen Fiacre holen solle. — nein, sie wolle allein gehen. — Ob sie zum Frühstück zurückkehre. . . sie wisse es nicht, ich solle sie in Ruhe lassen; wenn sie überhaupt zurückkehren Lust habe, werde ich es zur rechten Zeit erfahren. . . damit war sie zum Hause hinaus!“

„Alle Wetter, das klinge allerdings seltsam! Und Du meinst, daß sie auf und davon ist?“

„Wenn sie es noch nicht ist, so steht sie doch im Begriff, ihr Fortgehen unverzüglich in's Werk zu setzen. Noch hat sie ihre Garderobe und ihre Schmucksachen im Hause; es ist nicht zu vermuthen, daß sie dies Alles zurückläßt, sie dürfte also wohl noch einmal wiederkehren. . .“

„Grund genug, mich zu bestimmen, den interessanten Moment ihrer Rückkehr anzuwohnen. Ich bin neugierig, zu erfahren, was sie so plötzlich von hier fortreibt! Wir gehen da so allerlei Gedanken durch den Kopf. . . hm. . . willst Du mir beistehen, auf die Gefahr hin, Dich mit Deiner Herrin für immer zu erzürnen? Deine Stellung bei ihr dürfte, wie Du weißt, so wie so nur noch nach Stunden oder Tagen zählen.“

„Die Madame. . . weiß der Himmel, gnädiger Herr, die Madame ist ein gefährliches Geschöpf, wenn man sie reizt. . . die Sache ist schimm für mich. . .“

„Ich hoffe, das gefährliche Geschöpf, wie Du sie nennst, gründlich ungefährlich zu machen, so daß sie auch Dir nichts mehr anzuhaben vermag. Für den Verlust Deiner Stellung werde ich Dich entschädigen. Hier hast Du vorläufig fünfzehn Louisdor statt zehn für Deine heutige Nachricht. Wenn wir mit unserer seitlangenden Baronin zu Ende sind, gebe ich Dir die Mittel, ein so elegantes Cabinet, wie Du es wünschst, als Sonnambule und Kartenlegerin zu eröffnen.“

„Ah, gnädiger Herr, wenn Sie das wollten. . . Sie wären der Engel meines Lebens!“ rief Olga entzückt aus. Gebieten Sie über mich, ich gehe für Sie durch's Feuer! Was soll ich thun?“

„Jedenfalls nichts so Hitziges wie Du mir da soeben anbietest. Du sollst mich in die Wohnung Deiner falschen Baronin einlassen und mir gestatten, mich einmal in deren Zimmer ein wenig umzusehen. Ich werde dann ihre Rückkunft dort erwarten, und Du sollst mir, wenn sie kommt, als lebende Bestätigung dienen, daß ich Alles weiß.“

„Es ist gefährlich — sie wird fürchterlich sein, und sie hat mich in ihrer Gewalt! Aber ich wag's darauf, im Vertrauen auf Sie, Herr Baron!“

Sydney [Australien.] S. M. S. „Ariadne“ 15/8. Neufahrwasser 22/9. — 24/9. Kiel. (Poststation: Kiel.) S. M. S. „Boden“ 25/9. Kiel. (Poststation: Kiel.) S. M. S. „Blitz“ 24/9. Kiel 26/9. (Poststation: Kiel.) S. M. S. „Blücher“ 19/9. Wilhelmshaven 20/9. — 23/9. Kiel. (Poststation: Kiel.) S. M. S. Kanonenboot „Cyclop“ 14/7. Groß Floby 15/7. — 15/7. Klein Floby 20/7. — 27/7. St. Paul de Loando 3/8. — 6/8. Benguela. (Poststation: Kamerun.) S. M. S. Vermittelschiff „Dreche“ 10/7. Wilhelmshaven 22/7. (Poststation: Wilhelmshaven.) S. M. S. „Falke“ 23/8. Wilhelmshaven 16/9. — 23/9. Wilhelmshaven. (Poststation: Wilhelmshaven.) S. M. S. „Eduard Carl“ 8/9. Wilhelmshaven. (Poststation: Wilhelmshaven.) S. M. S. „Gneisenau“ 18/9. Plymouth 21/9. — 27/9. Kiel. (Poststation: Kiel.) S. M. S. Kreuzer „Habicht“ Kamerun 5/8. — 10/8. St. Paul de Loando. (Poststation: Kamerun.) S. M. S. „Hansa“ 24/9. Kiel. (Poststation: Kiel.) S. M. S. „Hyäne“ 1/9. Zanzibar 7/8. (Poststation: Zanzibar.) S. M. S. Aviso „Loreley“ 10/9. Buhulob. — Letzte Nachricht von dort 24/9. (Poststation: Buhulob.) S. M. S. „Luise“ 10/9. Wilhelmshaven. (Poststation: Lissabon.) S. M. S. Kreuzer „Möwe“ 26/8. Bombay. Letzte Nachricht von dort 7/9. (Poststation: Bombay.) S. M. S. „Mollat“ 25/9. Kiel. (Poststation: Kiel.) S. M. S. „Müde“ 28/7. Wilhelmshaven. (Poststation: Wilhelmshaven.) S. M. Dampfer „Nachtigal“ 5/8. Kamerun. (Poststation: Kamerun.) S. M. S. Kreuzer „Nautilus“ 15/9. Cefoo. (Poststation: Hongkong.) S. M. S. „Niobe“ 13/9. Kiel. (Poststation: Kiel.) S. M. S. „Nixe“ 2/9. Bahia 23/9. (Poststation: Port of Spain [Trinidad W. Ind.]) S. M. S. „Oldenburg“ 25/9. Kiel. (Poststation: Kiel.) S. M. S. „Pomerania“ 14/9. Burg a. F. 16/9. — 16/9. Heiligshafen 18/9. — 18/9. Kiel 21/9. — 21/9. Acoo-Sund. — 25/9. Apenrade 27/9. — 28/9. Sonderburg 29/9. (Poststation: Kiel.) S. M. S. „Prinz Albrecht“ 23/9. Kiel 24/9. — 27/9. Wilhelmshaven. (Poststation: Wilhelmshaven.) S. M. S. Transportschiff „Rein“ 9/8. Kiel. (Poststation: Kiel.) S. M. S. „Sachsen“ 25/9. Kiel. (Poststation: Kiel.) S. M. S. „Sophie“ 25/9. Kiel. (Poststation: Kiel.) S. M. S. „Stein“ 25/9. Kiel 26/9. — 30/9. Wilhelmshaven. (Poststation: Wilhelmshaven.) S. M. S. „Wolf“ 15/9. Cefoo. (Poststation: Hongkong.) S. M. S. „Württemberg“ 25/9. Kiel. (Poststation: Kiel.) S. M. S. „Zieten“ 25/9. Kiel. (Poststation: Kiel.) S. M. S. Torpedoboot „Vorwärts“ 19/8. Swinemünde. (Poststation: Kiel.) S. M. Torpedoboot „S. 1 bis 6, 7, 8, 9, 11, 12 und 13“ 24/9. Kiel. (Poststation: Kiel.) S. M. Torpedoboot S. 23 15/9. Wilhelmshaven. Manövergeschwader: I. Division. II. Division. Torpedostille 26/9. Zoppot 19/9. S. M. Kreuzergeschwader: S. M. Schiffe „Bismarck“ (Flaggschiff), „Carola“, „Olga“ 12/9. Port Arthur 14/9. — 15/9. Cefoo. (Poststation: Hongkong.) Dampfer „Salier“ mit der abgelösten Besatzung für S. M. Kreuzer „Albatros“ 3/9. Sydney. 15/9. — 17/9. Melbourne 18/9. — 20/9. Semaphore 20/9. (Poststation: Aden.) Dampfer „Roma“ mit der abgelösten Besatzung für S. M. S. „Bismarck“ und S. M. Kreuzer „Nautilus“ 13/9. Port Said 13/9. — 29/9. Wilhelmshaven. (Poststation: Wilhelmshaven.)

Das Kreuzergeschwader, bestehend aus S. M. S. „Bismarck“, „Carola“, und „Olga“, Geschwaderchef Kontrabmiral Knorr, ist am 18. Sept. cr. von Cefoo nach Tatu abgegangen und am 30. desselben Monats wieder in Cefoo eingetroffen.

S o z i a l e s.

* Wilhelmshaven, 4. Okt. Das Bureau der Inspektion der Marine-Artillerie befindet sich hier selbst Königsstraße Nr. 7, die Wohnung des Inspektors der Marine-Artillerie Albrechtstraße Nr. 9. — Mit dem Stabe der Inspektion der Marine-Artillerie sind außerdem noch von Kiel nach hier übergestellt: Kapitänleutnant Galster I, Adjutant, Feuerwerkshauptmann v. Wittowski, Torpede-Lieutenant Gehl.

* Wilhelmshaven, 4. Okt. Nachdem in der Privatbeleidigungsklage der sozialistischen Agitatoren Buchbinder Kühn und Schuhmacher Bümmerlebe gegen den verantwortlichen Redakteur Th. Süß und den Verfasser der gegen die Ar-

beiterversührer gerichteten Tageblatt-Artikel, Redakteur G. Breitshedel, bereits der Termin auf Freitag, den 8. Okt., Vormittags 11 Uhr, angesetzt, auch die Vorladungen der Beklagten und den Zeugen bereits zugestellt sind, ist von gegnerischer Seite unerwartet eine Beschleppung der Sache in die Wege geleitet, durch den von dem klägerischen Anwalt Dr. Türheim in Hamburg wenige Tage vor dem Termin noch eingereichten Antrag auf Ablehnung des Amtsrichters Herrn Reber als Vorsitzenden des Schöffengerichts, wegen Befangenheit. Wie der Antrag motiviert worden ist, uns nicht bekannt; welchen Erfolg derselbe haben wird, muß demnächst zur Kenntnis der Beklagten und der Zeugen gebracht werden.

* Wilhelmshaven, 4. Okt. Der den neuen Verbindungskanal mit dem alten Hafenskanal abschließende Ponton in der Quaistraße ist zur Einsetzung gelangt und damit die seit Abbruch der alten Holzbrücke eingerichtete Bootfähre aufgehoben worden. Vor der Hand ist der Ponton bloß für Fußgänger passierbar, da erst die Neupflasterung der Quaistraße vorgenommen werden muß, ehe Fußwege diesen näher gelegenen Weg nach den Moolen besahren können.

* Wilhelmshaven, 4. Okt. Am Sonntag veranstaltete unser Schützenverein zur Beendigung des Schluß- und Prämienschießens im Hotel „Prinz Heinrich“ eine Ballfestlichkeit, welche recht günstig verlaufen ist. — Der Verein Zirkel feierte am Sonnabend im Günther'schen Saal bei gutem Besuch sein Stiftungsfest, bei welchem das Lustspiel „Die Diensthofen“ sehr gut durchgeführt, auch das Banditen-Duett aus „Stradella“ gut gespielt und gesungen wurde. Nachdem gab es Tanz und gemüthlichen Kaffeeklatsch.

* Wilhelmshaven, 4. Okt. Ein feines Concert hat gestern unsere Marinekapelle im Parkrestaurant bei recht gutem Besuch innerhalb und außerhalb des Saales gegeben, denn das freundliche Wetter gestattete den Aufenthalt im Freien. Von den zur Aufführung gelangten Nummern gefielen besonders der ausgezeichnete gespielte Traum der Semmerin, Solo für zwei Violinen, das Concert für Flöte, „Mailüsterl“, und die große Fantasie aus dem „Troubadour“.

Abends fand ein ebenfalls gut besuchtes und beifällig aufgenommenes Concert in der Wilhelmshalle statt.

* Wilhelmshaven, 4. Okt. Die Pöhl'sche Post „Der Goldonkel“ ist bei ihrer gestrigen Aufführung im Kaiserstraßen-Theater auch für die Theaterdirektion ein ganz splendides Antel gewesen, der eine Ueberfüllung des Hauses und damit auch eine Füllung der Kasse herbeigeführt hat. Nicht oft werden im Kaiserstraßen-Theater so viele hundert Menschen zur Beibehaltung einer Theatervorstellung beisammen gewesen sein, wie gestern, was veranlaßt, daß die Temperatur im Saale das Maß des Gemüthlichen bald übersteigen mußte, da schon draußen ein sommerlich warmes Wetter herrschte. Trotzdem ließ sich die Menge bis zum Schluß durch das ganz wohlgeungene und durchaus belustigende Spiel fesseln. Allen Einzelleistungen voran müssen wir wieder das Spiel des Hrn. Direktor de Nolte in der Rolle des Pantoffelhelden Florian Böhlke stellen. Der geschätzte Herr ist in allen Sätzen gerecht; während er das Publikum in tragischen Rollen zur höchsten Anerkennung seines Talentes zwingt, versteht er es andererseits auch, die von ihm gegebenen komischen Rollen zu durchschlagender Wirkung durch sein überaus drahtisches Spiel zu bringen, noch geboten durch die Vorzüglichkeit der Maske, die uns Herrn de Nolte in jeder Vorstellung in einer ganz neuen hochcharakteristischen Physiognomie zeigt. Wir wollen bei dieser Gelegenheit hier einleuchten, daß der Herr Direktor vielen Theaterliebhabern einen großen Gefallen erzeigen würde, sich einmal in der Rolle des „Narcis“ hören zu lassen, da uns bekannt geworden, daß dies einer seiner Glanzleistungen ist und daß seine Gesellschaft den „Narcis“ schon wiederholt mit Erfolg gegeben hat, die Besetzung des Stückes also eine befriedigende gewesen sein muß. Ebenso würde nach unserem Erachten die Aufführung eines Dramas von dem so berühmten gelehrten Dichter Wiltenbruch sicher erfolgreich sein und dankbar aufgenommen werden, z. B. würden die Rollen von Wiltenbruch's „Memnonit“ auch ganz gut besetzt werden können. — Nach dieser Abschweifung sei noch erwähnt, daß Herr de Nolte auch die Gesangs-Couplets „Wär' eine Frau auch noch so schön“, sowie das Tanz-Duett mit Fr. Corvin zusammen sehr ansprechend gesungen hat, so daß er dem

wiederholten Hervorruf folgen mußte. Den Goldonkel, Constantin Böhlke, gab Herr Wilhelm sehr beifallswürdig; ebenso gefiel Frau Wilhelm als Florian's ebenso herrlichfüchtige als eigenmächtige Gattin Rosamunde durch ihr der Rolle angemessenes Spiel. Das einer Soubrette nötige lebhaftere Temperament ist dem Fr. Corvin in hohem Maße zu eigen, weshalb sie auch gestern als Ladenmädchen Laura reichen Beifall erntete. Als eine recht gut durchgeführte Rolle ist ferner diejenige des jüdischen Handelsmann Blumenranz durch Hrn. Thümmel zu bezeichnen, welcher auch für ein paar Couplets durch Beifall belohnt wurde. Lobenswerth war ferner Fr. Diez als Mathilde, Herr Scheld als Hausknecht Stubbe und Herr Pree als Kommiss Plümecke. Mit der Ausführung der zahlreichen kleineren Rollen konnte man befriedigt sein. Jedenfalls hat das Stück einen großen Heiterkeitserfolg erzielt und dieses ist ja der Hauptzweck jeder Post.

Morgen Dienstag findet eine Vorstellung statt, auf welche man besonders gespannt sein kann. Es wird das neue Lustspiel von Rudolf Kneisel „Sie weiß etwas“ aufgeführt, mit welchem der beliebte Lustspielautor einen ganz besonderen Treffer gemacht hat, denn die Novität hat sich im Flug auf allen namhaftesten Bühnen eingebürgert und ist durchgängig günstig kritisiert worden.

Die Socialdemokratie und ihre Ziele.

Eine kritische Beleuchtung des Gothaer Programms.

IV.

Der Gesamtvertrag der Arbeit soll ferner gleichmäßig verteilt werden, ohne daß von Jedem auch die gleichen Leistungen gefordert werden sollen. Der Staatsmann, der Künstler, der Arzt, der Beamte, der Maschinenbauer, der Mechaniker, der Tischler, der Schuster, der Schneider u. s. w. soll auf nichts mehr Anspruch haben, als der Handlanger, welcher nichts weiter gelernt hat, als vielleicht Müllgruben zu entleeren und Straßen zu fegen; denn darin zeige sich gerade, wie Liebknecht bei der Feststellung des Gothaer Programms erklärte, der menschliche sittliche Charakter des Socialismus, daß der Schwache so viel erhalte, wie der Starke, daß nach der individuellen Begabung kein Unterschied gemacht werde.

Wer von den Werstarbeitern erklärt sich mit dieser Verteilungsart einverstanden? Doch höchstens der Handlanger auf der niedrigsten Stufe des Lohntarifs, welcher dabei vielleicht gewinnen könnte?

Der Maschinenbauer, der Kesselschmied, der Hammerschmied, der Schiffbauer, der Tischler, kurz der Handwerker, er mag heißen wie er will, alles Leute, welche sich heute über den Handlanger unendlich erhaben dünken, welche in der Werstarbeiter-Speiseanstalt nicht einmal mit dem Nichtanbauer in einem und demselben Raume, nicht an demselben Tische essen mögen, werden auch in Zukunft für ihre größeren Leistungen entsprechend höhere Ansprüche an das Gesamtprodukt erheben.

Bedenkt man, wie Neid und Mißgunst schon jetzt in den Reihen der Arbeiter gegen einander herrschen, wie einer den andern wegen kleiner Vortheile scheel ansieht, so wird man, wie die Menschen einmal sind, nicht zweifelhaft sein können, daß die Einrichtungen des Communismus schon bei der Verteilung des Arbeitsproduktes mehr Unzufriedene schaffen werden, als es unter den heutigen Verhältnissen giebt.

Auch die Bestimmung, daß die Verteilung des Produktes der Gesamtarbeit an Jedem nach seinen vernunftgemäßen Bedürfnissen erfolge, wird zweifellos zu den vielseitigsten Auslegungen Seitens der einzelnen Empfänger Veranlassung geben.

Die Bedürfnisse der einzelnen Individuen sind doch himmelhoch von einander verschieden, und die Wenigsten werden sich einreden lassen, daß gerade die ihrigen nicht vernunftgemäß sein sollen. Mag die Verteilung des Gesamtproduktes noch so gerecht sein, es wird immer Unzufriedene geben, welche sich dabei benachtheiligt halten werden. Der Branntweinsäufer, welcher täglich mehrere Liter Fusel zu vertilgen gewöhnt ist, der Biertrinker, der es nicht unter 20 Schoppen täglich thut, der Weinschlemmer, der nicht ohne einige Flaschen Sekt zum Frühstück und den nötigen Rothspohn zum Abendessen leben kann, sie alle werden ihre Bedürfnisse für vernunftgemäß halten und sich gegen die Beschränkung ihrer individuellen Be-

„Ohne Furcht, ich nehme Dich in meinen Schutz! Jetzt geh', hole uns einen Fiacre und warte in demselben unten vor dem Hause auf mich. In zehn Minuten bin ich bei Dir.“ Olga verbergte die Goldstücke des freigebigen Barons in ihrer Tasche und eilte hinweg, seiner Ordre nachzukommen.

Fresnay's Toilette war bald gemacht. Der letzte Theil seiner Unterredung mit der Kammerjungfer hatte ihn vollständig ermuntert, und wo es so ein interessantes Abenteuer galt, wie hier, kannte der leichttherzige, aber muthige junge Franzose keine Müdigkeit. Er war entschlossen, koste es, was es wolle, die geheimen Machinationen dieser seitlangenden Baronin und ihres mysteriösen Freundes Tergowiz aufzudecken, und eine dunkle Ahnung, die er selbst noch keine bestimmte Gestalt zu geben gewagt, sagte ihm, daß er damit eine Enthüllung von schwerwiegender Bedeutung machen werde.

Er benachrichtigte seinen Diener, daß er muthmaßlich den ganzen Tag über nicht wieder nach Hause kommen werde, und bestieg den vor dem Hause wartenden Fiacre. In dem sich Olga bereits befand.

„Wo wohnt dieser vielseitige Monsieur Tergowiz?“ fragte er seine Begleiterin, während sie mit der besten Geschwindigkeit, die einem Pariser Fiacre möglich war, nach Auteuil und der Rue Mozart zurollten. „Wenn sich auch annehmen läßt, daß er für seine verschiedenen Namen und Nationalitäten verschiedene Wohnungen hat, so muß er doch ein bestimmtes Domizil besitzen, wo ihn eingeweihte Freunde zu finden vermögen.“

„Ohne Zweifel, aber ich weiß dasselbe nicht.“ „Du kennst ihn indeß von früher her, wie ich aus Deinen Mittheilungen entnehmen muß. Wo wohnte er, ehe Du bei der Baronin in Dienst tratst?“

„Nicht in Paris. Er war fast ständig auf Reisen; ich traf ihn nur hin und wieder bald an diesem und bald an jenem Ort.“

„Als was?“ „Ich habe es nie gewußt. So oft ich ihn irgendwo begegnete, sah ich ihn stets in der Gestalt eines Cavaliers oder

wohlhabenden Privatmannes; was er trieb, wurde mir nie bekannt. Erst hier kam ich dahinter, daß er Spieler ist, und ich weiß nicht, ob er es immer gewesen.“

Schwerlich. Ein Spieler befindet sich nicht ständig auf Reisen; er würde das lukrative Paris abwechselnd mit den größten anderen Städten zu dauerndem Aufenthalt gewählt haben. Er war der Geliebte unserer falschen Baronin, sagtest Du mir, und die Baronin ist Seitänzerin. Er wird gleich ihr selbst „von der Kunst sein“, wie Ihr es nennt.“

„Wohl möglich. Aber ich weiß nichts von ihm. Es ist mir ein Geheimniß wie Ihnen.“ „Und die Baronin? Hat sie denn irgend eine Art von Anspruch auf diesen Titel? Nein? Natürlich nicht! Und ebensowenig ist sie Ungarin, obwohl sie eigenthümliches rothgoldenes Haar . . .“

„Ah, ihr Haar! Es ist ja gefärbt, Herr Baron!“

„Wie, gefärbt? Dieses köstliche Rothblond . . .“

„Ist eine ausgezeichnete Farbe, die sie vom Friseur bezieht und mit verzeiwelfter Sorgfalt alle Morgen, noch ehe sie das Bett verläßt, erneuert. Der Friseur, von dem ich das Färbemittel hole, darf nicht wissen, für wen es bestimmt ist, und mir ist das Schlimmste angedroht, wenn ich es je verrathe.“

„Gefärbt! Dieses prächtige Rothblond, das mich so in Entzücken versetzte . . . das mir so ausländisch vorkam, wollte ich sagen! Den Teufel auch, was man doch im Leben nicht Alles kennen lernt! — Und was für eine Farbe hat ihr Haar denn von Natur?“

„Dunkel brünett.“

„So so, dunkel brünett, — das kommt freilich öfter vor. Dann ist sie wohl Spanierin?“

„Bewahre! Pariserin vom reinsten Wasser!“

„Aber sie sieht doch wirklich ein wenig fremdländisch aus . . .“

„Der Anzug, gnädiger Herr, der etwas fremdartige Anzug und die Schminke! Sie färbt sich ja den Teint und die Augenbrauen so gut wie das Haar, und legt Roth auf!

Sie hätte es nicht nötig, denn sie ist hübsch genug, das muß ihr der Neid lassen . . . aber ich glaube, sie thut es, um ihr Aussehen gegen früher zu verändern. Sie will nicht erkannt sein; und wenn das auch bei der gewesenen Seitänzerin nicht erklärlich genug ist, so will mir's doch nicht aus dem Kopf, daß sie noch einen ganz besonderen Grund haben müsse, das Erkantwerden verhüten zu wollen.“

Fresnay schien das einzuleuchten, ohne daß er sich recht klar zu werden vermochte, weshalb? Er versank in Gedanken, aus denen er erst erwachte, als der Wagen vor dem Hause der Rue Mozart hielt. Sie stiegen aus und begaben sich in das Erdgeschos, in die obere Etage — man war noch zur rechten Zeit gekommen, denn die Baronin war noch nicht zurückgekehrt.

Fresnay gab Olga Geld, mit der Anweisung, ihm einen kleinen Imbiß zu beschaffen, da ihm die Eile des Aufbruchs von seiner Wohnung nicht gestattet habe, sein Frühstück einzunehmen. In der That war es ihm freilich nicht sowohl um den Imbiß, als um das Fortgehen der neugierigen Jofe zu thun, da er sich über einen Umstand hier an Ort und Stelle zu unterrichten wünschte, ohne die Augen der forschend umherspähenden Kammerjungfer zu Zeugen dessen zu machen, was er dabei entdecken werde.

Olga ging, um seinem Befehl nachzukommen, und Fresnay, in dem oberen Geschos allein gelassen, eilte nach dem Frühstückszimmer der Baronin, in welchem sich nach Olga's Erzählung jene Scene von heute Morgen zugetragen.

In den beiden Gemächern, die er durchschritt, um dorthin zu gelangen, beständige Alles die Schürberung der Kammerzofe. Kleider, Hüte, Schawls lagen auf Stühlen und Tischen ausgebreitet wie zum Einpacken fertig; Schachteln, Kästchen u. s. w. mit Handschuhen, Utensilien, Bijouterien standen umher; dazwischen einige geöffnete Reisekoffer, theils leer, theils schon zur Hälfte mit dem für sie bestimmten Inhalt gefüllt.

(Fortsetzung folgt.)

darf bestimmung durch die Gemeinschaft, den Staat, der allein darüber zu bestimmen hat, was unter „vernünftigen Bedürfnissen“ zu verstehen ist, aufheben. Es ist ja schließlich auch eine unerhörte Beschränkung der persönlichen Freiheit, oder, wie die Bakunisten den Communisten auf dem Generalkongress mit Recht vorwarfen, die abscheuliche Sklaverei, die niemals nicht etwa bestanden habe, sondern nur in Menschenköpfen erdacht sei, wenn man nicht mehr essen, trinken, wohnen, sich kleiden dürfe, wie man will, sondern sich diese und alle übrigen Bedürfnisse durch den Staat dauernd vorschreiben lassen müßte. Das hieße doch von vornherein zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt werden.

In welchen Zeiträumen soll die Vertheilung erfolgen? Täglich? Das wird sich bei der ungeheuren Menge der Beteiligten und der Verschiedenheit der Lebensbedürfnisse nicht bewerkstelligen lassen. Wöchentlich oder monatlich? Dann hat der Verschwenderische in den ersten Tagen seinen ihm überwiesenen Antheil verbraucht, und muß für die übrige Zeit ebenso darben, wie unter den heutigen Verhältnissen.

Nun wird der socialistische Agitator hiergegen einwenden, daß die Produktion bei socialistischer Organisation der Arbeit eine so unendlich großartigere, als die heutige sein muß, daß jeder Bürger des communistischen Zukunftsstaates soviel erhalten kann, wie jetzt ungefähr der Wohlhabende im Volke zu verbrauchen hat.

Abgesehen davon, daß auch das größte Einkommen der Verschwendung für die Dauer nicht widerstehen kann, daß also auch die großartigste Produktion das Entstehen eines zeitweisen Proletariats nicht verhindern kann, so wird im communistischen Zukunftsstaate die Produktion eben wegen des communistischen Principes eine sehr beschränkte sein.

Es ist in der menschlichen Natur begründet, daß man für diejenigen Dinge am wenigsten sorgt, die den Meisten gemeinsam sind, daß man es bei Staatsvermögen immer etwas leichter nimmt, als bei Privatunternehmungen. Einer verläßt sich in der Sorge um das gemeinsame Gut auf den andern, der Träge, welcher sich unter den heutigen Verhältnissen von der Arbeit drückt und bloß, um nicht zu arbeiten, die Arbeitszeit an gewissen, höchst unangenehmen Orten verbringt, wird dies auch im Zukunftsstaate thun, den Fleißigen, der für den faulen Kerl die Arbeit mitliefern muß, wird das Verfahren desselben, dieses Drücken von der Arbeit, zunächst erbittern, später wird er, in der Ermüdung, daß er trotz seines Fleißes nicht mehr bekommt, als sein fauler Mitarbeiter, daß ihn dieser ausbeutet, mit ihm im Faulenzen zu wettern suchen.

Während im heutigen Staate die Konkurrenz, angepörrt durch den gewaltigen und unermüdblichen Trieb der Selbsterhaltung und des Eigennuzes, einen Wettstreit im Hervorbringen des Besten hervorruft, so ist die natürliche Folge des Communismus, daß Jeder möglichst wenig und schlecht zu arbeiten bestrebt sein wird; denn, da der Staat gleichmäßig für Jeden zu sorgen hat, so fehlt die Triebfeder, welche heutzutage die Menschen zum Schaffen und Arbeiten antreibt. Seitens der Socialdemokratie ist vorgeschlagen worden, diese Faulen durch die Rüge der allgemeinen Verachtung zu strafen. Was macht sich aber so ein Kerl, wenn er nur seine Lebensbedürfnisse reichlich befriedigt erhält, aus der allgemeinen Verachtung?

Im socialdemokratischen Zukunftsstaate wird also eine Faulenzerei sich breit machen, die alles Andere, nur nicht die geträumte unendlich vermehrte Produktion hervorbringen muß. Die Regierung des Zukunftsstaates müßte denn für die Lebensbedürfnisse, welche sie bietet, mit draconischer Strenge die Arbeit fordern und die härtesten Strafen erdenken, um die Arbeitsscheuen zur Thätigkeit anzuhalten, bis dieselben endlich sich bequemen, viel und gut zu arbeiten. Darf sie jedoch, ohne ihre Existenz auf's Spiel zu setzen, gegen ihre Bürger in dieser Weise vorgehen? Ist es nicht einleuchtend, daß durch diesen Zwang einerseits und durch die, trotz der grausamsten Strafen nicht vollständig zu beseitigende Ausbeutung der Fleißigen durch die Trägen, der Fahigen durch die Unfähigen andererseits die Unzufriedenheit in viel höherem Grade groß gezogen wird, als unter den heutigen Verhältnissen? Wird das arbeitsscheue Gesindel unter dem Druck der auf Faulheit gesetzten strengen Strafbestimmungen, werden die Talentvollen und die Fleißigen, im Hinblick auf ihre Ausbeutung durch die Unfähigen und Trägen, sich nicht über kurz oder lang zusammenschließen, um gegen die communistische Staatsordnung zu revoltiren?

Ja, sagen die socialdemokratischen Hezer, dieser letztere Fall kann gar nicht eintreten; denn wir geben unseren Kindern die gleiche Volkserziehung durch den Staat, die allgemeine Schulpflicht wird im Zukunftsstaate nicht nur streng durchgeführt werden, sondern es erfolgt sogar der unentgeltliche Unterricht in allen Bildungsanstalten, so daß Alle ungefähr dieselben Fähigkeiten erlangen.

Zunächst muß hiergegen eingewendet werden, daß, wenn dies gelänge, hierdurch der Keim zu neuen Zwistigkeiten unter den communistischen Staatsbürgern gelegt würde; denn keiner würde, wenn er die allgemeine Durchschnittsbildung erreicht

hätte, sich dazu bequemen, für seine Mitbürger die niedrigen, schmutzigen und abstoßenden Arbeiten zu verrichten, die doch auch im Zukunftsstaate gethan werden müssen.

Es ist aber klar, daß trotz derselben Erziehung, trotz des gleichen Unterrichts nicht vollständige Gleichheit im Wissen und Können der Einzelnen erzielt werden kann. Der Eine ist eben dumm geboren und lernt wenig. Der Andere ist von Natur aus begabt und thut sich bald unter seinen Mitschülern hervor. Wenn daher nicht die Dummgen gut unterrichtet und die Talentvollen nicht absichtlich vernachlässigt werden, und schließlich würde auch dieses Verfahren nichts nützen, da sich das Genie unter allen Umständen Bahn bricht — so wird es immer solche geben, die über ihre Mitbürger in geistiger Beziehung hervortragen. Angenommen jedoch, die Socialdemokratie hätte Recht, es gelänge, das Talent in die Schablone der communistischen Durchschnittsbildung einzuzwängen, ein wie trauriges Dasein müßte man dann im Zukunftsstaate fristen!

Die Kunst läge rettungslos darnieder, denn die Zwangsjacke, in der jegliches Genie stüde, ließe keinen Künstler mehr aufkommen, von Erfindungen könnte keine Rede mehr sein, denn der erfinderische Geist wäre unterdrückt, die Wissenschaft wankte ihrem Grabe zu, denn eine Durchschnittsbildung ließe kein Vertiefen in die Probleme des Wissens zu, kurz, alles, was das Produkt der über das Gewöhnliche erhabenen Geister und des Genies ist, fände im communistischen Zukunftsstaate keine Heimstätte.

Aber das Genie, der größte Feind der Gleichheit, läßt sich nicht endgültig in Fesseln schlagen und da dasselbe seit dem Bestehen dieser Welt dieselbe regiert hat und weiter regieren wird, so wird es auch die Fesseln des communistischen Zukunftsstaates — wenn derselbe je zu Stande kommt — zersprengen und die alte Ordnung der Dinge wieder herstellen.

Wie denkt sich ferner die Socialdemokratie den Uebergang von der heutigen zu der communistischen Produktionsweise, von den heutigen zu den communistischen Staatsanrichtungen?

Sollte es denn möglich sein, daß der Communismus zunächst in einem Staate, z. B. in Deutschland festen Fuß faßt, während die anderen Länder ihre bisherige Produktionsweise, ihre bisherigen Staatsanrichtungen beibehalten?

Könnte sich eine socialistisch organisierte Gesellschaft ohne die Hilfsmittel, welche ihr den Antheil am Weltmarkt ermöglichen, d. h. also ohne Bank, ohne Börse, ohne Kurse und Papiergeld, ohne Rente und Zins, ohne Kasse und Kredite, alles Dinge, die im communistischen Zukunftsstaate gar nicht denkbar sind, anderen Staaten gegenüber, welche mit derartigen Sachen noch operiren, auch nur einen Tag halten? Und ist eine so kolossale Produktion, wie sie die Socialdemokratie von der Durchführung ihrer Ideen erhofft, möglich ohne Theilnahme am Weltmarkt?

Wo sollten für so viele notwendigen Dinge die Rohstoffe herkommen, als durch den Import, wo sollen so viele Produkte verwerthet werden, als im Wege des Exports?

Der communistische Zukunftsstaat ist daher nur möglich, wenn er zu gleicher Zeit sich über alle industriellen Länder erstreckt, wenn sein internationaler Charakter gleich von vornherein praktisch zu Tage tritt. Die socialistische Gesellschaft als nationale Organisation ist eine bloße Utopie, und wenn das Gothaer Programm zunächst ein Wirken der socialistischen Arbeiterpartei Deutschlands im nationalen Rahmen in Aussicht stellt, so ist dies als eins der vielen Manöver anzusehen, welche geeignet sind, die Anhänger der Socialdemokratie auf Irrwege zu führen, ihnen einen blauen Dunst vorzumachen.

Schließlich, gesetzt auch der communistische Staat wäre da, das internationale Band umschlänge mit der Devise Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit die ganze civilisirte Welt, wer sollte wohl die Produktion und Consumtion dieser ungeheuren Gemeinschaft regeln?

Die Antwort der Socialdemokratie ist „ein internationaler Gesellschaftsrath“, welcher auch unsere unnützen Gesandtschaften ersetzen und selbstverständlich viel billiger als diese arbeiten würde.

Zur Ausführung dieser Aufgabe gehören aber nicht Menschen, sondern nahezu allwissende und allmächtige Götter, und so lange, wir Menschen noch nicht auf diese Stufe der Vollkommenheit gelangt sind, so lange wird der Communismus auch von dem internationalen Gesellschaftsrath nur menschliches Stückwerk und Unvollkommenes zu erwarten haben.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Umgegend und der Provinz.

C. Barel, 3. Okt. Vor einigen Abenden wurde im Holze der in Obenstroe wohnende Handelsmann H., welcher mit dem Betrag von ca. 15 Mk. für an Herrn P. abgelieferte Produkte nach Hause ging, von einem Unbekannten angehalten, welcher ihm barisch 50 Pf. abforderte. Als H. sich weigerte, sagte der Fremde, er müsse die 50 Pf. haben und stieß gegen die Tasche des H., wodurch das Geld flüchtete.

„Zimmerarbeiten für den Isolirpavillon“

portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind. Die Bedingungen nebst Preisverzeichnis v. Rechnungen liegen im Vorzimmer unserer Registratur, sowie in den Expeditionen des Deutschen Submissions-Anzeigers, Berlin SW., Ritterstraße 55 — und der Submissionszeitung „Cyclop“ Berlin W., Steglitzerstraße 7, des „Courier“ — Berlin W., Potsdamerstraße 81 — und des „Deutscher Bauunternehmer“, Frankfurt am Main zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 0,90 M. für ein vollständiges Exemplar, die Zeichnung gegen 1,50 Mk., von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 30. Sept. 1886.

Kaiserliche

Marine-Hafenbau-Kommission.

Die Zimmerarbeiten für den Isolirpavillon der Arbeiter-Kranken-Anstalt zu Wilhelmshaven sollen im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zwecke ist auf

Montag, den 11. Okt. d. Js., Nachm. 5^{1/2} Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 5 der Hafenbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

Kaiserliche

Marine-Hafenbau-Kommission.

Der Stromer ließ nun einen Pfiff ertönen, woraus zu schließen war, daß er noch einen Kameraden erwartete. H. gab ihm aber einen Schlag ins Gesicht und entloß wieder nach der Stadt zurück und trat dann seinen Heimweg über die Chaussee an. Von dem Strolch war leider keine Spur mehr zu entdecken.

Der am Dienstag, den 12. Oktober, beginnende Krammarkt wird uns voraussichtlich allerlei Sehenswürdigkeiten bieten, es sollen schon viele Schaubuden angemeldet sein, unter anderen das hier noch nie gewesene große Wachsfiguren-Cabinet von Geisler, welcher der Glanzpunkt des Rodenkirchener Marktes bildete.

* Aus Barel erhalten wir folgende Zuschrift: Der Auffas unter „Gemeinnütziges“ in Nr. 231 veranlaßt mich zu nachfolgender Entgegnung, die ich in Ihrem geehrten Blatte aufzunehmen bitte: Wozu denn in die Weite schweifen, es liegt das Gute ja so nahe. Die oldeburgische Post, Gemüse- und Kartoffel-Dör-Anstalt von Ernst Schneider in Barel a. d. Jade, die Schreiber dieses gerade erst in den letzten Tagen besichtigte und musterhaft eingerichtet fand, liefert gebörte Kartoffeln in Scheiben, in Schnitten und als Grätze (Purée) in musterhafter, vorzüglichster Weise, ferner alle Gemüse, Suppenräucher, Obst u. c. in vorzüglicher Waare, so z. B. auch alle Arten Kohl in gepreßten und getrockneten Tafeln ca. 100 Centim. groß. (Tafeln 10 Ctm. lang, 10 Ctm. breit, 1 Ctm. dick) und ist dies eine Portion gen. gen. für 8 Menschen. Herr Ernst Schneider in Barel hat seinen Catalog schon vor längere Zeit versandt und wird gerne auf Anfragen Probe und Preise einreichen. Ich sage also nochmals „wozu denn in die Weite schweifen, wenn man beste Waare in unmittelbarer Nähe haben kann!“

J. Peller.

Leer, 1. Okt. Das hiesige Real-Gymnasium und Gymnasium hat durch den gestern Vormittag erfolgten Tod des Oberlehrers Dr. phil. Eckert einen schweren Verlust erlitten. Ein schmerzhafter Tod erbeute die qualvollen Leiden des erst im 56sten Lebensjahre stehenden, bei Alt und Jung, bei Hoch und Niedrig gleich beliebten Mannes. Unser Eckert wurde im Herbst 1871 von Harburg als Oberlehrer an die hiesige Realschule berufen und am 9. April in das Schul-Kollegium, welchem damals der Direktor Giesel vorstand, eingeführt. Am 22. März 1873, zu Kaisers Geburtstag, hielt Eckert hier seine erste größere Rede. Eine ganze stattliche Schaar von Schülern hot in den 14 Jahren den Oberlehrer lieben und verehren gelernt und die Lehrer an der Schule in ihm stets einen braven, treuen Kollegen gefunden. Sein Andenken wird bei Vielen noch lange in Ehren bleiben.

(E. A.)

Bremen, 2. Okt. Die Schuhmacher L. und M. hieselbst sind wegen Verbreitung des verbotenen „Socialdemokrat“ zu einer Gefängnisstrafe von je 1 Monat verurtheilt.

Vermischtes.

Der deutsche Kronprinz mit Gemahlin halten sich zur Zeit in Portofino auf, einem der herrlichsten Punkte, welche der Golf von Tigullio an der Küste von Genua bietet. Der Golf ist von einer Reihe malerischer Hügelketten eingeschlossen, welche vom Vorgebirge Portofino sich abzwiegend bis nach Sestri sich hinziehen und die reichen Landchaften von Portofino, Rapallo, Chiavari und Santa Margherita umfassen. Das durchsichtig klare, fast stets spiegelglatte Wasser des Meerbusens, nur selten von einem Südostwinde erregt, giebt demselben den ruhigen Charakter eines Binnensees; die sanft anschwellenden Hügel sind mit eleganten Villen und Landhäusern besät. Das Kronprinzenpaar bewohnt das Schloß des Grafen v. Carnarvon, welches sich auf der Spitze eines der Ausläufer des Vorgebirges von Portofino erhebt, am hervorspringenden malerischsten Punkte des Golfes. Das Schloß wurde erst vor zwei Jahren vollendet und ist im Stile des 15. Jahrhunderts erbaut, die innere Einrichtung, obgleich mit höchstem Comfort ausgestattet, entspricht dem ersten Stile. Ein herrlicher Garten mit seltensten Pflanzen zieht sich von einer Höhe von über 300 Fuß in allmählig absteigenden Terrassen und Windungen bis zum Meeresspiegel, wo in einer kleinen Bucht sich die Flotte des Besitzers befindet.

Submissions-Resultat

bei der hiesigen Kaiserlichen Bezirgs-Verwaltungs-Abtheilung, bei der am 2. d. M. abgehaltenen öffentlichen Submission über Lieferung von 15000 Kg Mehl nach den im L. min. verlesenen Specimen.

	M. pro 100 kg.
Gebr. Frerichs in Verden	25,00
Kober in Breslau	26,50
derselb	28,00
Beer, Sondheimer u. Comp. in Frankfurt a. M.	26,83
Metallgesellschaft in Frankfurt a. M.	26,95
Aron Hirsch u. Sohn in Halberstadt	26,44
Staub u. Comp. in Berlin	27,35

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Dienstag 5. Okt.: 5,30 Vorm. 5,59 Nachm.

Die Ausführung der Glasarbeiten zum Hauptgebäude der Arbeiter-Kranken-Anstalt zu Wilhelmshaven soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zwecke ist auf

Sonnabend,

den 16. Oktober d. Js.

Nachmittags 5^{1/2} Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 5 der Hafenbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Glasarbeiten für die Arbeiter-Kranken-Anstalt“

portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Preisverzeichnis liegen im Vorzimmer unserer Registratur, sowie in den Expeditionen des Deutschen Submissions-Anzeigers — Berlin SW., Ritterstraße 55, der Submissions-Zeitung „Cyclop“ — Berlin W.,

Steglitzerstraße 7, des „Courier“ — Berlin W., Potsdamerstraße 81 und des „Deutscher Bau-Unternehmer“ Frankfurt a. M., zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 0,75 M. für ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 1. Okt. 1886.

Kaiserliche

Marine-Hafenbau-Kommission.

Die Zimmerarbeiten für den Isolirpavillon der Arbeiter-Kranken-Anstalt zu Wilhelmshaven sollen im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zwecke ist auf

Montag, den 11. Okt. d. Js.,

Nachm. 5^{1/2} Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 5 der Hafenbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Zimmerarbeiten für den Isolirpavillon“

portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Preisverzeichnis v. Rechnungen liegen im Vorzimmer unserer Registratur, sowie in den Expeditionen des Deutschen Submissions-Anzeigers, Berlin SW., Ritterstraße 55 — und der Submissionszeitung „Cyclop“ Berlin W., Steglitzerstraße 7, des „Courier“ — Berlin W., Potsdamerstraße 81 — und des „Deutscher Bauunternehmer“, Frankfurt am Main zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 0,90 M. für ein vollständiges Exemplar, die Zeichnung gegen 1,50 Mk., von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 30. Sept. 1886.

Kaiserliche

Marine-Hafenbau-Kommission.

Bekanntmachung.

Die gemäß § 1 Abs. 4 der Ausführungsvorschrift zu den §§ 2 und 11 der Polizeiverordnung vom 10. Januar cr. (betr. die Anlage und Entleerung der Abortkammern für Abempulung der Abortkammern von Seiten des Boreselles zu entrichtende Gebühr beträgt von Sonnabend, den 2. Oktober, nur noch 50 Pf. per Tone, und ist wie bisher: an den die Abstempelung überwachenden Schutzmann abzuführen.

Wilhelmshaven, 2. Okt. 1886.

Der Hilfsbeamte des Königl. Landraths des Kreises Wittmund.

Der Bedarf an

frischem Fleisch,

Wehl und Hülsenfrüchten,

frischen Kartoffeln u. s. w.

für die Menage-Verwaltungen der 3. Kompanie des 2. Halb-Bataillons

Kais. Seebataillons für die Zeit vom 1. November 1886 bis ult. Oktober 1887 soll in Submission vergeben werden.

Submissionsofferten sind bis zum

15. d. Mts.,

Vormittags 11 Uhr,

im Verwaltungs-Bureau des Halb-Bataillons — Bekleidungs-Amt — hier selbst abzugeben.

Die Lieferungsbedingungen können ebendasselbst eingesehen werden.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsversteigerung werde ich

Sophas, Schränke, Spiegel, Kommoden, Tische u. s. w.

am

Dienstag, 5. Oktober 1886,

Nachm. 2^{1/2} Uhr,

im Pfandlokal hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Straßensperre.
Wegen Ausführung von Canalisationsarbeiten ist die Bismarckstraße von der Güterstraße bis Kopperhörn für den Wagenverkehr bis auf Weiteres gesperrt.
Wilhelmshaven, 2. Okt. 1886.
Der Hilfsbeamte des Königl. Landraths des Kreises Wittmund.

Das Bureau
des Bezirks-Feldwebels
befindet sich jetzt
Bismarckstr. 26.

Alpengras
Crin d'Afrique
Heede
Springfedern
Gurten
Schürfadern
empfehlen billigst

Ed. Buss,
Bismarckstr. 56.

Breslauer
Weizen-Bier
besonders zum empfehlen für Blutarme und zur Stärkung des Magens, empfiehlt

H. Ringius,
Restauratur.

Wilhelmshalle.

Ich habe meine
Regelbahn
noch auf 2 Abende in der
Woche zu besetzen.
E. Böke.

Kautabak!

Eine leistungsfähige Kautabak-Fabrik Westphalens, welche nur prima Waare fabrizirt, sucht für Wilhelmshaven tüchtigen Vertreter. Gest. Offerten besorgt die Exped. d. Bl.

Zu vermieten.

In dem zu Kopperhörn gelegenen Hause des Tischlers W. Ahlers ist zum 1. Novbr. d. J. eine

Unterwohnung
zu vermieten.

Neuende, 30. Septbr. 1886.
H. Gerdes.

Ausverkauf

von
Steinzeug und Porzellansachen.
Bismarckstr. 33.

Zu vermieten

per 1. November eine **Unterwohnung.**
R. Sierdt, Neubremen.

In meinem neuerbauten Hause, Bismarckstr. 24, am Park, sind zum 1. Nov. noch **2 Oberwohnungen,** bestehend aus 3 Wohn- und 2 Kellerräumen, zu vermieten.
B. Meemken, Eischlerstr.

Zu vermieten

auf sogleich oder später ein möbl. **Zimmer mit Schlafkammer.**
Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Gesucht

ein **Mädchen** für den ganzen Tag.
Elsaß, Marktstr. 38, 1 Tr. l.

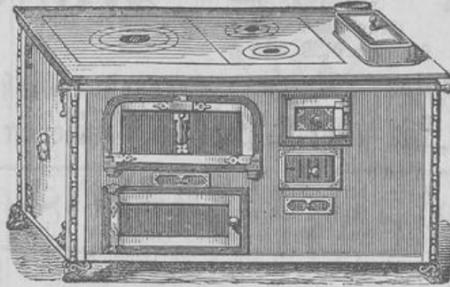
Das Putz- und Modewaaren-Geschäft

von
Geschw. Schuchmann

Roonstraße 76
empfehlen eine große Auswahl

garnirter Damen- und Kinder-Hüte
Modell-Hüte

sowie
elegante und einfache Trauer-Hüte.



Oefen

und

Kochmaschinen

empfehlen in größter Auswahl zu den billigsten Preisen

Ed. Buss,

Bismarckstraße Nr. 56.

Dem geehrten Publikum hierdurch zur Kenntniß, daß ich mit dem heutigen Tage ein **Zweiggeschäft** meiner

Papier- und Schreibmaterialien-Handlung

nach

Roonstraße Nr. 109

verlegte.

Um Irrthümern vorzubeugen, mache ich darauf aufmerksam, daß die auch dort abgegebenen Buchbinderarbeiten in meiner zum Hauptgeschäft Roonstraße 89 gehörenden Werkstatt unter meiner persönlichen Aufsicht verfertigt werden und bitte ich ein geehrtes Publikum um geneigten Zuspruch.

Johann Focken,

Nothes Schloß 89. Roonstraße 109.

Oeffentlicher Vortrag.

Was haben wir von der Auferstehung der Todten und der Auferstehung Jesu zu halten?

Mittwoch, 6. Okt., Abends 8 Uhr, Börsenstraße 40.

Zutritt frei!

B. Arnold.

Frankforth's
Photographische Anstalt.
Roonstrasse Nr. 77
Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Ein junger Mann kann gutes **Logis** erhalten.
Marktstraße Nr. 37.

Verloren

auf dem Wege von der Werftstraße (Ostfriesen-, Manteuffel- u. Königstraße) ein **Portemonnaie** mit Inhalt. Dem ehrlichen Finder eine gute Belohnung in Wagner's Restaurant, Königstraße 51.

Ein kräftiges **Mädchen** für die Tagesstunden auf gleich gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer mit Kabinet

in der Stadt belegen, sofort zu mieten gesucht.
Offerten unter H. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Verloren

am Sonntag Nachmittag auf dem Wege vom Park durch die Bismarckstraße nach der Manteuffelstraße ein goldenes **Armband.** Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung abzugeben.
Roonstraße 75a, II.

Gesucht

ein **Mädchen** auf sofort zu häuslichen Arbeiten.
Kaiser-Saal.

Zu vermieten

eine **Oberwohnung,** 2 Stuben, Kammer und Küche, an ruhige Bewohner.
Nähere Auskunft bei
Pundsack, Rechnungsführ.
Marktstr. 38.

Frische Zander

sowie

lebende Krebse

empfehlen

Ludw. Janssen.

Zu verkaufen

2 **Schweine** zum Weiterfüttern.
Tonndiech 9.

Wegen Aufgabe des Geschäfts habe eine **Lampe** (4 Flammen), zwei **Fensterlampen** sowie einen **Ladentisch** billig zu verkaufen.
J. Andreae,
Roonstr. Nr. 88.

Eine Haushälterin

sucht Stelle zum 1. November. Herrschaften können **Mädchen** nachgewiesen werden.
Frau **Wasmann,** Elsaß,
Marktstr. 15.

Mir ist am Freitag
Abend ein

Pferd

schwarzer Donny (Wallach) aus der Weide entlaufen; wer mir über den Verbleib des Pferdes Auskunft geben kann, erhält eine **Belohnung.**
G. Janssen, Milchhändler,
Ostfriesenstr. 44, Wilhelmshaven.

Eine kleine

Wohnung

Stube, Kammer, Küche, etwas Keller- und Bodenraum zu vermieten auf 1. November.
Preis 270 M.
Albert Thomas.

Zu vermieten

zum 1. November eine freundliche **Oberwohnung.**
Plöger, Altendiechweg 20.

Zu vermieten

eine kleine **Familienwohnung.**
Nähere Auskunft bei
Pundsack,
Rechnungsführ., Marktstr. 38.

Vorzüglich für Kinder ist Timpe's
Kindernahrung.
Lager bei: **Gebrüder Dirks.**

Gesucht

ein erfahrenes **Mädchen,** das mit der Wäsche Bescheid weiß.
Bismarckstraße 20.

Gesucht

auf sofort 2 **Schmiedegesellen.**
R. Wesenick.

Gutes Logis

für einen jungen Mann.
Bäder G. Janssen,
Bismarckstr. 56a.

Stube und Schlafstube

fein möblirt, zu vermieten.
Näh. in der Exp. d. Bl.

Zum 15. Oktober ein ordentliches zuverlässiges

Dienstmädchen

gegen hohen Lohn für eine Restauration gesucht.
Näh. in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten

zum 1. November d. J. eine geräumige Unterwohnung.
Näheres bei
J. Stockfisch, Heppens.

Hiermit ersuche alle diejenigen, welche noch an den Nachlaß der verewand Chelente

Johann Hinrich Meyer und Frau Forderungen irgend welcher Art zu haben vermeinen, solche binnen 14 Tagen spezifizirt bei mir anzumelden. Diejenigen, welche an Obige noch schulden, ersuche innerhalb obenangegebener Frist an mich Zahlung zu leisten.

Heppens, 4. Okt. 1886.
Former **J. Stockfisch.**

Theater in Wilhelmshaven.

Kaiser-Saal.

Dienstag, 5. Oktober 1886:
Bedeutende Novität der Saison!
Neu! Neu!

Sie weiß etwas.

Lustspiel in 4 Akten von
R. Kneifel.

□ **Mittwoch, 16. d., Abends 8 Uhr**
I. J. und T.



General-Versammlung

Mittwoch, 6. Okt. 1886,
Abends 8 1/2 Uhr,
im Vereinslokal.

Tages-Ordnung.
Verschiedenes.
Der Vorstand.

Wilhelmsh. Schützenverein.

Dienstag, 5. Okt., Abends 8 Uhr:

Monats- und
General-Versammlung

im Vereinslokale.

Tages-Ordnung.

1) Hebung der Lausenben und reitenden Beiträge.

2) Besprechung und Beschlußfassung betr. Erbauung eines massiven Schützenhauses auf dem Schützenplatze in Belfort.

3) Ausloosung der Aktien.

4) Verschiedenes.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die diesmalige Versammlung beschlußfähig ist, wenn auch nicht 1/3 der Mitglieder anwesend sind.

Der Vorstand.

Verein der Gastwirthe

von
Wilhelmshaven und Umgegend.

Monats-Versammlung

am
Donnerstag, 7. d. Mts.,
Nachm. 3 1/2 Uhr,

beim Collegen **Decker I,** Altestr.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Wilhelmshalle.

Heute Montag:
Stammabendbrod.

Schweinskoteletts u. Rothhohl.
Ernst Böke.

Visitenkarten

in Buch- u. Steindruck werden auf das Geschmackvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der Buchdruckerei des Tageblattes

TH. SÜSS,
Kronprinzenstrasse Nr. 1.

Geburts-Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden **Knaben** wurden hocherfreut

W. Kruse, Landbrieftträger und Frau,
geb. Brummerhop.

Hierzu eine **Extra-Beilage, Preiscourant der Bremer Cigarren-Fabrik von Julius Schmidt, Hoflieferant, Engros-Lager und Versandthaus Hannover.**